



Kita Kastanie

Reichenberger Straße 122, 10999 Berlin

Tel.: +49 (30) 611 45 25

Fax.: +49 (30) 66 65 62 63

Leiterin: Brigitte Hellbach

E-Mail: kastanie@awo-mitte.de



Träger

AWO Kreisverband Mitte e.V.

Hochstädter Str. 1, 13347 Berlin

Tel.: +49 (30) 45 50 87 – 0

Fax: +49 (30) 45 50 87 – 30

E-Mail: info@awo-mitte.de

1. Unser Träger stellt sich vor	3
2. Unsere Kita stellt sich vor	4
3. Gestaltung des Tagesablaufs	5
4. Ziele und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	6
4.1 Eingewöhnung	6
4.2 Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach dem Berliner Bildungsprogramm für Tageseinrichtungen (BBP)	7
4.3 Interkulturelle Orientierung	8
4.4 Beteiligung der Kinder	10
4.5 Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung	11
4.6 Vorbereitung auf die Schule	12
4.7 Weitere Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	13
4.7.1 Bewegung	13
4.7.2 Sprachentwicklung :.....	14
4.7.3 Altersmischung	16
4.7.4 Außenaktivitäten/Naturerkundung	16
4.7.5 Musik	17
5. Methoden unserer pädagogischen Arbeit	17
5.1 Arbeit nach dem Situationsansatz	17
5.2 Spielphasen	18
5.3 Projekte	19
5.4 Beobachtung der Kinder	20
5.5 Prozessorientierte Dokumentation der Arbeit	20
5.6 Evaluation	21
6. Beteiligung der Eltern	22
6.1 Gremienarbeit	22
6.2 Entwicklungsgespräche	22
6.3 Beteiligung der Eltern an Aktivitäten	22
7. Zusammenarbeit im Team	23
7.1 Interne Kommunikation	23
7.2 Qualifizierung	23
8. Vernetzung und Zusammenarbeit im Gemeinwesen	23

1. Unser Träger stellt sich vor

Schnell und unbürokratisch zu helfen: Das war das Leitmotiv der Arbeiterwohlfahrt (AWO) als Selbsthilfeorganisation der Arbeiterbewegung von 1919. Schnelle und unbürokratische Hilfe – unabhängig von der Nationalität, Konfession oder Weltanschauung – ist auch heute noch Merkmal des modernen Wohlfahrtsverbandes AWO

Soziale Arbeit allein reicht nicht aus, um das Leben menschlicher zu gestalten. Deshalb ist die AWO gleichzeitig sozial- und jugendpolitisch aktiv und wirkt bei der Beseitigung sozialer Benachteiligung und ihrer Ursachen mit. Immer mehr Menschen finden sich in der AWO zusammen, um für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität in unserer Gesellschaft einzutreten. Heute hat die AWO bundesweit ca. 400.000 Mitglieder.

Die AWO Kreisverband Mitte e. V. (im folgenden: AWO Mitte) ist Teil eines großen bundesweiten Mitgliederverbandes. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hochstädter Straße 1 in 13347 Berlin (Wedding). Die Aktivitäten erstrecken sich über den gesamten Bezirk Mitte, darüber hinaus sind wir Träger von vier Kindertagesstätten in Kreuzberg.

Die AWO Mitte ist Träger von mehr als 30 Einrichtungen mit unterschiedlichen fachlichen Inhalten, knapp 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie 10 Zivildienstleistende sind in der Geschäftsstelle und in folgenden Einrichtungen beschäftigt:

- neun Kindertagesstätten mit knapp 600 Plätzen
- zwei Jugendclubs
- das Eltern-Kind-Programm „HIPPY Mitte“ - Home Instruction for Parents of Pre-school Youngsters
- eine Beratungsstelle für Migratinnen und eine Schuldner- und Insolvenzberatung
- die Freiwilligenagentur Wedding (Trägerschaft zusammen mit dem Bezirksamt Mitte von Berlin, dem Nachbarschaftshaus Prinzenallee e. V., der Nachbarschaftsetage in der Fabrik Osloer Strasse e. V. und Selbst-Hilfe im Vor-Ruhestand e. V.)
- das Projekt Integration statt Ausgrenzung – Kleiderkammer (IsA-K) für straffällige Frauen mit zwei angeschlossenen Geschäften für Zweite-Hand-Bekleidung (Second Hand)
- drei Seniorenfreizeitstätten und das Seniorenprojekt für Migranten Dostluk
- eine gerontopsychiatrische Tagespflege
- drei Wohngemeinschaften und Betreutes Einzelwohnen für Menschen mit geistiger Behinderung
- zwei Wohnheim (zur Unterbringung von Asylbewerbern)
- zwei Wohnprojekte, davon eins ausschließlich für Frauen

Die AWO Mitte ist alleiniger Gesellschafter der AWO Sozial- und Gesundheitsdienst gGmbH, die Familienpflege anbietet. Weiterhin ist die AWO Mitte Mehrheitsgesellschafter der AWO gemeinnützigen Pflegegesellschaft mbH, die mit sechs Sozialstationen ambulante Pflegen durchführt.

Bei unserer Vorstellung wollen wir besonders auf die Arbeit im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe eingehen.

Pädagogische Grundlagen

Wir verstehen das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als eine Säule der sozialen Grundversorgung. Unsere Kindertagesstätten entlasten Eltern in ihrer alleinigen Verantwortung und unterstützen und ergänzen sie bei der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder.

Kitas sind Orte der Begegnung für Kinder, Eltern und das interessierte Umfeld und orientieren sich an deren Erfordernissen und Bedürfnissen. Dabei beziehen wir die Eltern bei der

Gestaltung der Rahmenbedingungen (z. B. Öffnungs- und Schließzeiten) und der Organisation des Kitalebens mit ein.

Im Mittelpunkt steht die Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern. Grundlage der pädagogischen Arbeit ist der Beziehungsaufbau zu den Kindern. Dies geschieht u. a. durch die Wertschätzung des Kindes mit all seinen Fähigkeiten, durch die Bereitschaft, die individuellen Bedürfnisse und Wünsche des Kindes wahrzunehmen und zu respektieren und durch die Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Kitalebens entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand.

Vor diesem Hintergrund arbeitet jede Kindertagesstätte selbstständig und mit kitaspezifischen konzeptionellen Schwerpunkten. Dazu gehören kurze Entscheidungswege zwischen Verwaltung und Kita, aber auch innerhalb der jeweiligen Einrichtung. Jede Kita verfügt über ein entsprechendes Budget zur eigenverantwortlichen Bewirtschaftung.

Qualitätsentwicklung

Alle Kitas der AWO Mitte arbeiten auf der Grundlage eines Qualitätsmanagement-Handbuches, in dem verbindliche Qualitätsstandards beschrieben sind. Wir haben eine Qualitätsmanagementbeauftragte, die in regelmäßigen Abständen die Erfüllung der Standards überprüft. Unsere Zielsetzung ist die Zertifizierung unserer Einrichtungen auf der Grundlage der DIN EN ISO 9001 und der Qualitätsnormen der AWO, die für Anfang 2009 geplant ist.

Fachberatung

Zur fachlichen und organisatorischen Weiterentwicklung unserer Angebote und zur Sicherstellung von internen Evaluationen haben wir eine Fachberatung. Darüber hinaus hält die AWO in Berlin Fachberatung für verbandsinterne Fortbildungsangebote und zur Interessenvertretung für die Belange der Kindertagesstätten auf Landesebene vor.

2. Unsere Kita stellt sich vor

Gebäude/Spielplatz

Die Kita Kastanie befindet sich im Quergebäude auf dem Grundstück Reichenberger Str. 122, 10999 Berlin-Kreuzberg, im Südosten Berlins in einem hellen, begrünten Innenhof mit einem großen Kastanienbaum.

Unsere Kitaräume sind hell, freundlich und bunt und bieten Platz zum Spielen, Bewegen, aber ebenso zum Rückzug und Träumen. Sie befinden sich auf zwei Etagen. Die nebeneinander liegenden Gruppenräume jeder Etage sind durch Schiebetüren verbunden. Beide Gruppenräume im Erdgeschoß haben jeweils eine kleine Spielkuhle mit Ausgang in den Garten. In den Gruppenräumen im Obergeschoß befindet sich jeweils ein kleines Podest. Jede Etage verfügt über einen Mehrzweckraum, im Erdgeschoß ist dieser Raum als Turn- und Bewegungsraum eingerichtet, in der 1. Etage wird der Raum als Spiel- und Aktionsraum wie für Kleingruppenarbeit genutzt.

Die Kita hat einen Spiel- und Naturgarten mit einem großen und zwei kleineren Sandkästen, unterschiedlichen Spielgeräten, Schaukeln, Balancierhölzern, Gartenhäuschen und einer Pergola mit Hängeschaukeln. Die Pflanzkästen werden im Frühjahr gemeinsam mit den Kindern bepflanzt. Im Sommer können die Kinder dann beispielsweise Erdbeeren und Tomaten ernten und Pfefferminze zur Zubereitung des Frühstückstees pflücken.

Blumen, Schmetterlinge, Schnecken, Raupen, Spinnen, Kellersasseln – all das kann in unserem Garten entdeckt und gesammelt werden.

Gruppenstruktur

Unsere 60 Kita-Kinder sind auf vier Gruppen mit jeweils 15 Kindern verteilt.

In unserer Einrichtung leben, spielen und lernen Kinder mit Behinderung und ohne Behinderung gemeinsam.

Entsprechend des Einzugsgebietes wird die Kita von Kindern aus sehr vielen verschiedenen Nationen besucht.

Mitarbeiter/innen

Das Team ist multikulturell zusammengesetzt. Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen verfügen über eine abgeschlossene Erzieherausbildung, einige haben eine Zusatzqualifikation als Facherzieherin für Integration. Die Anzahl unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bemisst sich nach der Personalverordnung des Landes Berlin. Weiterhin arbeitet in der Kita eine Leiterin und eine Köchin. Zivildienstleistende, Praktikantinnen, MAE-Kräfte sind ebenfalls in unserer Kita beschäftigt.

Elterninformation

Wir informieren die Eltern über die aktuellen Inhalte der pädagogischen Gruppenarbeit wie über die altersspezifische und gruppenübergreifende Arbeit durch unsere Wochenpläne. Zu anstehenden Projekten informieren wir die Eltern über entsprechende Aushänge zum Thema.

Transparenz unserer Arbeit erfolgt z.B. auch über zeitnahe Dokumentation wie bspw. Fotos, so können sich die Eltern „ein Bild“ von unserer Arbeit machen.

Infos über grundsätzliche Planung der Angebote für die Gruppe sowie Überlegungen und Veränderungen zu den Angeboten erhalten die Eltern auf Elternabenden sowie kitaübergreifend über unseren Kastanienkurier.

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten unserer Kita richten sich nach dem jeweiligen Bedarf und hängen in der Kita aus.

Essensversorgung

Wir sind froh, eine eigene Küche in unserer Kita zu haben und so täglich frisch zubereitetes Essen zu bekommen.

Unsere Köchin bereitet täglich vollwertige, schmackhafte und abwechslungsreiche Speisen zu. Die Kinder bekommen frisches Obst und Gemüse aus biologischem Anbau. Wir berücksichtigen kulturelle Ernährungsgewohnheiten, in unserer Kita gibt es kein Schweinefleisch. Wir bieten Geflügel- und Fischgerichte wie vegetarische Speisen.

Zum Trinken bekommen die Kinder verschiedene Teesorten (ohne Zucker), Mineralwasser, manchmal mit Wasser verdünnte Säfte.

An drei Tagen der Woche bringen die Kita ihr Frühstück von zu Hause mit in die Kita, zweimal in der Woche haben wir „pädagogische“ Frühstückstage, an diesen Tagen bedienen sich die Kinder selbstständig. Die gesunden Zutaten zum Frühstück werden mit den größeren Kindern zuvor eingekauft.

Einen süßen Nachtisch gibt es in unserer Kita einmal wöchentlich als Eis, ansonsten gibt es Süßigkeiten nur zu besonderen Anlässen wie Geburtstage oder Kitafeste.

3. Gestaltung des Tagesablaufs

Sicherheit, Orientierungsmöglichkeiten und Vertrauen in verlässliche Abläufe im Kita-Alltag tragen wesentlich zur Unterstützung der kindlichen Bildungsprozesse bei. Zur Vermittlung dieser Grundlagen sind überschaubare, klare Strukturen in der Einrichtung erforderlich. Ein (überwiegend) regelmäßiger Tagesablauf ist eine der Voraussetzungen, um diese Strukturen

zu gewährleisten. Der beschriebene, grundsätzliche Tagesablauf ist beispielhaft für unsere Einrichtungen.

Vormittags

- Der Kita-Tag beginnt mit der Begrüßung der Eltern und Kinder, mit freiem Spielen, Angeboten und Frühstücksvorbereitungen. Manchmal schlafen einige Kinder auch (sofort) wieder ein.
- Frühstück, Zähne putzen
- Freispiel und pädagogische Angebote
z. B. Morgenkreis, Ausflüge und Außenaktivitäten (Spielplätze, Theater, Zoo, Schwimmbad, Wald ...), musische und kreative Angebote, Experimente, Rollenspiele, Psychomotorik (Sport, Kreisspiele, Tanzen ...), Vorlesen, Vorschularbeit, Feste, spezielle Förderung der Kinder mit Behinderung, Projektarbeit, Hausbesuche mit den Kindern.
- Der Vormittag ist die Kernzeit für die Aktivitäten (z. B. Ausflüge, Zoo, Theater ...).

Mittags

- Mittagessen (teilweise zeitlich versetzt), Zähne putzen
- Mittagsschlaf nach individuellem Bedarf
- Ruhephase (Vorlesen, Geschichten erzählen ...), Freispiel und Angebote für alle Kinder, die nicht schlafen

Nachmittags

- Nachmittagsrunde
- Die Kinder erhalten einen kleinen Imbiss (z. B. Obst, Rohkost, Brot und Getränke).
- Freispiel und pädagogische Angebote (s. Vormittag)
- Die Kinder werden abgeholt. Diese Zeit bietet gute Möglichkeiten für kurze Gespräche und einen Informationsaustausch mit den Eltern.
- Alle Kinder werden persönlich verabschiedet.

Grundsätzlich wird der Tagesablauf bestimmt von dem Zusammenspiel zwischen dem Freispiel der Kinder und den pädagogischen Angeboten. Die Aktivitäten finden in Kleingruppen, gruppenintern, gruppenübergreifend und in offener Arbeit statt.

4. Ziele und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

4.1 Eingewöhnung

Bereits im Informationsgespräch machen wir die Eltern mit unserem Eingewöhnungskonzept bekannt.

Im Aufnahmegespräch wird die Eingewöhnung auch mit der Eingewöhnungserzieherin ausführlich besprochen, und verbindliche Absprachen werden zur beiderseitigen Orientierung während der Eingewöhnungsphase des Kindes getroffen. Die Absprachen sind jedoch kein starres Konzept, sie orientieren sich am Alter, an der Individualität und dem Bedarf des Kindes und werden täglich zwischen Eltern und Eingewöhnungserzieherin abgestimmt.

Die erstmalige längere Trennung von der Bezugsperson, der Eintritt des Kindes in eine neue und fremde Umgebung erfordert Verständnis und Geduld von allen Beteiligten, eine gute Vorbereitung und die Einhaltung der erwähnten Absprachen, um einen angstfreien Übergang zu ermöglichen.

Die Eingewöhnung erfolgt immer in Begleitung eines Erziehungsberechtigten. So erhalten auch die Eltern der neuen Kinder einen Einblick in den Kita-Alltag, lernen die anderen Kinder und Eltern kennen.

Wir überreichen im Aufnahmegespräch den Eltern unsere Infomappe, in dem sich auch der „Elternbrief zur Eingewöhnungszeit“ befindet.

4.2 Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach dem Berliner Bildungsprogramm für Tageseinrichtungen (BBP)

Mit folgenden Zitaten aus dem Buch „Weltwissen der Siebenjährigen“ von D. Elschenbroich möchten wir in unser Bildungsverständnis einführen:

- der Säugling bittet, fordert: Erklär mir, Antworte!
- kennen Sie ein Krabbelkind, das null Bock aufs Krabbeln lernen hat?
- sie sind ehrliche Lerner, sie mogeln nicht.
- das Kind hebt den Kopf und sieht die Welt aufgehen
- das Kind ist unterwegs zu einem Zuwachs an Welt, unablässig: das heißt lernen.

Diese kurzen Sequenzen verdeutlichen: Jedes Kind hat von Anfang an den natürlichen Drang sich selbst, seine Mitmenschen, seine Welt kennen, begreifen und gestalten zu lernen. Jedes Kind ist neugierig, aktiv, kreativ und immer auf Entdeckungsreisen.

Jedes Kind lernt ununterbrochen mit allen seinen Sinnen, auf allen Ebenen (geistig, emotional, körperlich und emotional) und bei allen Aktivitäten, die es unternimmt.

Davon ausgehend werden in jedem Kapitel dieses Konzeptes, soweit es die pädagogische Arbeit mit Kindern betrifft, Aussagen zum kindlichen Bildungsprozess getroffen. Diese Aussagen weisen auch eine sehr deutliche Übereinstimmung mit den entsprechenden Ausführungen im Berliner Bildungsprogramm für Tageseinrichtungen (BBP) auf. Das BBP ist eine der Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit in der Kita. Alle Bildungsbereiche, die im BBP aufgeführt und beschrieben werden, finden sich Tag für Tag in den Aktivitäten (im Freispiel und angeleitet) der Kinder in unserer Kita und in den kindbezogenen, pädagogischen Kapiteln unserer Konzeption wieder. Deshalb haben wir in unserem Konzept auf eine vollständige Einzelauflistung der sieben Bildungsbereiche verzichtet.

Jedes Kind hat das grundlegende Recht auf Bindung, Schutz und Sicherheit durch seine Bezugspersonen, auf Antwort und bewusste Anregung. Dieses Zusammenspiel zwischen dem Selbstbildungsprozess des Kindes und dem Bindungsangebot, der Begleitung und Förderung durch die Bezugspersonen bildet die Basis für eine erfolgreiche Entwicklung des Kindes. Unsere professionelle Begleitung und Unterstützung des Kindes basiert auf dem Wissen um den kindlichen Selbstbildungsprozess, der jedoch nur gelingen kann, wenn wir Erzieherinnen eine positive Bindung zum Kind aufbauen.

Unsere Haltung zum Kind ist geprägt von Wertschätzung, Aufmerksamkeit und emotionaler Wärme.

Diese Bindungsqualität ist für die kindliche Offenheit, seine Wissbegier, für seine soziale Entwicklung, für seine Lernprozesse von größter Bedeutung. Bildung erwächst aus Bindung. Der Bindungskontakt und die Begleitung durch die Erzieherin bedeutet für das Kind Sicherheit (Erzieherin ist jederzeit ansprechbar, Kind kann jederzeit Hilfe holen), Zuwendung (Trost, zuhören), Vertrauen, Ermutigung, Unterstützung beim Erkunden und Forschen, beim Fragenstellen und Antworten finden, bedeutet Impulse und Anregungen für den Lernprozess.

Wie lernen Kinder?

- Kinder gehen ihren eigenen aktiven ununterbrochenen Bildungsweg,
- ihre Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle, Neugier leiten und motivieren sie,
- sie lernen mit ihrem gesamten Körper und mit all ihren Sinnen,
- sie lernen im Austausch mit der Umwelt und in der Begegnung mit anderen Menschen eigene und fremde Grenzen kennen,
- sie lernen im Dialog mit Kindern und Erwachsenen,

- sie lernen durch Wiederholung, Nachahmung, Orientierung am Vorbild,
- sie lernen in ihrem eigenen Rhythmus und Tempo,
- sie lernen ununterbrochen, bei allen Beschäftigungen und Handlungen.

Der kindliche Selbstbildungsprozess verlangt zum einen Freiräume, welche die Erzieherin dem Kind gewährt, damit es sich ausprobieren kann und selbstständig und selbst bestimmt seine Umwelt erforschen und gestalten kann und zum anderen Zielformulierungen für den kindlichen Lernprozess.

Durch regelmäßige Beobachtungsphasen im Kitatag und durch Elterngespräche erhält die Erzieherin Kenntnisse über das Kind, seine individuellen Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsverläufe. Auf dieser Grundlage plant und entwickelt die Erzieherin einen entsprechend anregungsreichen und lustvollen Kita-Erfahrungs- und Lernraum, indem sie die Balance wahrt zwischen Impulsen von außen und Unterstützung der eigenen Ideen der Kinder.

Unsere heutige schnelllebige Zeit verlangt nach Kompetenzen, die Kinder benötigen, um in ihrer Lebenswelt jetzt und künftig bestehen und einmal die Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können.

Die dafür erforderlichen Kompetenzen

- Ich-Kompetenz (Selbstbewusstsein über das eigene Können)
- Soziale Kompetenz (Kontakte, Beziehungen aufnehmen, anderen zuhören, unterschiedliche Interessen erkennen)
- Sachkompetenz (Dinge differenziert wahrnehmen, sprachliche Äußerungen verstehen, eigene Gedanken sprachlich ausdrücken)
- lernmethodische Kompetenz (sachliches Wissen und Können aneignen, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden, bereit sein von anderen zu lernen)

fördert die Erzieherin im Kita-Alltag, indem sie in ihre Angebote, Aktivitäten, in die Raumgestaltung ... die Bildungsbereiche Bewegung, soziale und kulturelle Umwelt, Kommunikation und Sprache, bildnerisches Gestalten, Musik, Mathematik und Naturwissenschaft einbezieht und sichtbar macht – so beschreiben es das BBP und die AWO Qualitätsstandards.

Darüber hinaus ist der Lebensalltag in der Kita voller Lernanregungen, nicht zuletzt durch das Zusammenleben der Kinder unterschiedlicher Herkunft sowie verschiedener Altersstufen, durch die Raumgestaltung, den Gartenbereich, die zahlreichen Ausflüge etc.

4.3 Interkulturelle Orientierung

Die multikulturelle Lebensrealität unseres Kiezes spiegelt sich in der Zusammensetzung unserer Kita - Kindergruppen wider. Kinder, Eltern, Großeltern unterschiedlicher Herkunft begegnen sich täglich in unserem Kita - Alltag.

Wir gehen von einer modernen Kulturdefinition aus, die Kultur versteht als ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen, Traditionen und Werteorientierungen, mit dem sich gesellschaftliche Gruppen identifizieren, das nicht starr ist, sondern sich in einem ständigen Wandel befindet. Der Begriff der Multikulturalität wird hier als eine Zustandsbeschreibung unserer Gesellschaft verwendet.

Der Begriff Interkulturalität beschreibt den interaktiven Prozess kultureller Überschneidungssituationen. Interkulturelle Begegnungssituationen sind in multikulturellen Gesellschaften Alltagsnormalität. Sie finden auch in Kindertagesstätten statt. Interkulturelles Lernen zielt auf den Erwerb interkultureller Kompetenz als Handlungskompetenz in der alltäglichen Begegnungssituation. Interkulturelles Lernen zielt auf das Erkennen von Ambivalenzen und auf eine Konflikt lösende, das Eigene und das Fremde verstehende, fruchtbare Beziehung.

Für uns Erzieherinnen bedeutet die interkulturelle Begegnung in unserer täglichen Kita - Arbeit eine offene, lernbereite, konflikt- und dialogfähige Grundeinstellung, um:

- den unterschiedlichen Anforderungen von Kindern und ihren Familien individuell begegnen zu können,
- in der Kita eine gemeinsam gelebte Basis zu schaffen, die von Toleranz und Akzeptanz geprägt ist,
- Lernprozesse zu ermöglichen für eine partnerschaftliche und demokratische Gestaltung unserer Gesellschaft.

Unsere multikulturelle Teambesetzung hat Vorbildcharakter für Eltern und Kinder und prägt das Klima unserer Kita.

Wir praktizieren diese bedeutsame interkulturelle Arbeit konkret im täglichen Miteinander.

Mit den Eltern

Im Anmeldeverfahren stellen wir den Eltern die Grundlage der interkulturellen Arbeit, die Bedeutung der Muttersprache und einen exemplarischen Tagesablauf vor und laden sie ein in den Prozess des interkulturellen Lernens.

Wir erfragen die elterlichen Erwartungen und Wünsche. Wir beachten, dass Eltern kulturell bedingt unterschiedliche Sichtweisen, ein bestimmtes Bild vom Kind, von ihrer Rolle als Eltern, von Erziehung haben und u. U. befremdet auf den selbstständigen Handlungsraum der Kinder in der Kita reagieren. Wir sprechen Unterschiede und Gegensätze an, suchen Gemeinsamkeiten zu entdecken.

In diesem offenen Gespräch vermitteln wir den Eltern unsere grundsätzliche Position, dies dient der Orientierung, der Klärung gegenseitiger Erwartungen und somit der Entscheidung, ob unsere Kita die „richtige“ ist.

An dieser Stelle möchten wir Grundzüge unserer Position darstellen:

In unsere AWO - Kita kommen Kinder unterschiedlicher Nationalitäten und verschiedener Religionen. Die Eltern haben unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung und leben in verschiedenen Familienformen.

Wir arbeiten auf der Grundlage der AWO-Leitsätze für Kitas, dies heißt für uns: kein Kind, kein Elternteil, keine Mitarbeiterin darf wegen Hautfarbe, religiöser Überzeugung, Weltanschauung, familiärer Orientierung benachteiligt werden. Wir beziehen Stellung, wenn wir diskriminierende Äußerungen innerhalb der Kindergruppe/Elterngruppe hören.

AWO - Kitas sind keine religiösen, sondern weltliche Einrichtungen, wir praktizieren keine christliche, islamische oder sonstige religiöse Erziehung, Feste feiern wir als Bestandteile der in der Kita vertretenen Kulturen.

Mädchen und Jungen werden gleichwertig erzogen, erhalten gleiche Entwicklungsmöglichkeiten. Mädchen dürfen auch wild sein, Jungen müssen genauso wie die Mädchen aufräumen, sauber machen, Tische abwischen.

Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung hin zu einem natürlichen Körperbewusstsein, antworten auf ihre Fragen zum Körper, Kinder dürfen im Sommer nackt im Garten spielen. In der Badeanstalt erleben die Kinder beim gemeinsamen Duschen Nacktheit von Erwachsenen und Kindern.

Sich auf diesen Umgang und Austausch im Kita - Leben einzulassen, ihn mit zu tragen für die Zukunft und das Wohl des Kindes, erwarten wir von den Eltern.

Mit den Kindern

leben wir Erzieherinnen die Zielsetzungen interkulturellen Lebens in allen Begegnungen, Beschäftigungen, Angeboten und Spielen, die über den Tag verteilt erfolgen:

- Wir achten auf einen respektvollen Umgang miteinander, Kinder erleben, dass Anderssein und individuelle Eigenschaften akzeptiert und unvermeidliche Konflikte partnerschaftlich gelöst werden.

- Wir weisen situationsgerecht darauf hin, dass die eigene Lebenswelt eine von vielen möglichen ist, dass einige Kinder eine fremde Sprache sprechen, viele oder gar keine Geschwister haben, alleine mit der Mutter leben, bestimmte Spielsachen besitzen oder kaum welche etc.
- Wir möchten die Kinder unterstützen, dass ihre Offenheit und Neugierde auch Unbekanntem gegenüber erhalten bleibt.
- Uns ist die Entwicklung der Sensibilität für Benachteiligung wichtig.

Kinder haben ein feines Gespür, wenn sie selbst oder andere ungerecht behandelt werden.

- Wir gehen darauf ein, wenn Kinder sich diskriminierend gegenseitig titulieren, sich herabsetzen.

Themen, die die Identität und Herkunft der Kinder betreffen, fließen in Geschichten, Projekte und Raumgestaltung ein. Auch Verkleidungsecke, Lieder, Bücher, Tänze, gemeinsame Feste und Essen bieten den Kindern Gelegenheit, sich intensiv mit ihren kulturellen Lebenswelten auseinander zu setzen.

Alle Kinder erleben in der Kita den selbstverständlichen Umgang der Erwachsenen miteinander, der Eltern, Großeltern im Kontakt mit den Erzieherinnen. Die Anerkennung des Vorhandenen und der Respekt füreinander dient den Kindern als Vorbild für das Hineinwachsen in diese gemeinsame Welt.

4.4 Beteiligung der Kinder

Unser fachliches Handeln auf der Basis des AWO-Leitbildes für Kindertagesstätten bedeutet im Bereich der Beteiligung und Mitwirkung der Kinder je nach ihrem Alter und Entwicklungsstand:

- Kinder wirken mit an der Gestaltung des Kita-Lebens
- Kinder beteiligen sich an Entscheidungsprozessen
- Kinder werden aktiv zur Meinungsäußerung aufgefordert,

d. h. wir sehen die Kinder in unserer Einrichtung nicht als konsumierende, sondern aktiv Beteiligte im Tagesablauf, die die Qualität der Ergebnisse mitgestalten.

Jeden Tag üben und lernen die Kinder spielerisch mit ebenso viel Spaß wie Ernst das Hineinwachsen in die Gesellschaft, in soziales und verantwortliches Handeln.

An jedem Tag werden die Kinder in Gruppenspielprozessen, in Kontakten, in Gesprächen gefordert, sich zu positionieren. In all diesen Prozessen üben die Kinder, unterstützt durch die Erzieherin, ihre Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken und anzumelden, mit zu wirken, mit zu reden.

Zu dem grundsätzlich demokratischen Umgang miteinander gibt es verbindlich vereinbarte *Formen der Kinderbeteiligung*:

Die wöchentlich stattfindende *Kinderbesprechung im Stuhlkreis*:

- Im Klima der Sicherheit und Offenheit wird jedes Kind ermuntert und unterstützt, sich zu Wünschen, Vorstellungen und Ideen, zu Projektthemen, Aktivitäten, Ausflügen, auch zu Vorlieben und Abneigungen zu äußern.
- Jedes Kind übt sich in Rücksicht auf die anderen Kinder und die vereinbarten Gruppenregeln im „Nein - Sagen“.
- Die lauten aber auch leisen „Signale“ der Kinder werden wahrgenommen, thematisiert, so dass die Kinder sich ohne Angst erproben, sich stolz fühlen können.
- Nach Wunsch und Bedarf werden Einzelbefragungen mit dem Kind durchgeführt.
- Bei den jüngsten Kindern werden beobachtete Vorlieben zu Spielen, Materialien aufgegriffen und mit ihnen ausgeführt.

Die Kinderwünsche, die zustimmenden Äußerungen, auch Änderungswünsche werden schriftlich im Gruppenbuch festgehalten und fließen ein in die Planung der Angebote, Ausflüge und Aktivitäten.

Die Kinder werden alters entsprechend an der *Mahlzeitengestaltung* beteiligt:

- Jeweils im Wechsel übernehmen zwei Kinder verantwortlich das Tisch decken und Abräumen.
- Die größeren Kinder bedienen sich selbst beim Mittagessen und lernen auf diese Weise, Angebot und eigenes Bedürfnis aufeinander abzustimmen.

Die Kinder werden an der *Speiseplanung* beteiligt:

- Die größeren Kinder werden einmal monatlich in der Stuhlkreisbesprechung zu ihren Essenswünschen befragt, diese Wünsche werden dokumentiert, an die Köchin weitergeleitet und von ihr in dem Speiseplanaushang sichtbar vermerkt.
- Die jüngeren Kinder beobachtet die Erzieherin und notiert, was sie gerne und gut essen. Diese Information wird an die Köchin weitergegeben, auch diese Wünsche erscheinen im Speiseplan.

4.5 Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung

Siehe zu diesem Thema auch die in unserem Handbuch hinterlegten Standards zur Integration von Kindern mit Behinderung und den Leitfaden für die Integration von Kindern mit Behinderung.

Rahmen

- Voraussetzung für die Integrationsarbeit ist, dass alle Mitarbeiterinnen der Kita die Arbeit mit Kindern mit Behinderung unterstützen und sich aktiv an der Konzeptionsfortschreibung und pädagogischen Umsetzung beteiligen.
- Die Integrationskinder werden durch zusätzliche Facherzieher für Integration begleitet.

Inhalt

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an dem „AWO-Leitfaden für Integration von Kindern mit einer Behinderung“.

Das humanistische Menschenbild der AWO stellt in den Mittelpunkt, dass alle Menschen von Geburt an über große Potentiale und Fähigkeiten verfügen und einen Zugang zu Bildung, Ausbildung, Kultur, Einkommen und politischer Beteiligung erhalten müssen. Die Normalisierung der Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderungen und ihre Integration in die Gesellschaft ist daher eine grundlegende Leitidee der AWO.

Das gemeinsame Aufwachsen, Spielen und Lernen der Kinder mit Behinderung und der Kinder ohne Behinderung steht in unserer Kita bei der Integration der Kinder mit Behinderung im Vordergrund.

Gemeinsam bedeutet, dass die Kinder mit Behinderung an allen Angeboten und Tätigkeiten im Kita - Alltag teilnehmen können, unter Berücksichtigung ihrer Möglichkeiten und Bedürfnisse, mit oder ohne Begleitung der Erzieherin. Die Kinder mit Behinderung werden nicht ausgegrenzt und können selbstverständlich mit und von den anderen Kindern lernen. Wichtig ist die Gestaltung eines Kita-Alltages, der die Bedürfnisse aller Kinder einbezieht.

Für die Begleitung und Förderung der Kinder mit Behinderung im Kita - Alltag ist die Facherzieherin für Integration in Kooperation mit der Gruppenerzieherin verantwortlich.

Die Facherzieherin erarbeitet das individuelle Konzept zur gezielten Förderung und Unterstützung des Kindes mit Behinderung. Ausgangspunkt sind die Interessen und Ressourcen des Kindes, die Arbeit mit dem Kind mit Behinderung liegt in ihrem Tätigkeitsbereich, doch

sie bezieht alle Kinder ihrer Gruppe in ihre pädagogische Arbeit mit ein. Einzelförderung (bspw. Besuch der Logopädin) sollte die Ausnahme bleiben und in einem zeitlich begrenzten Rahmen durchgeführt werden.

Die gezielte Förderung erfolgt in enger Zusammenarbeit aller Beteiligten (Kinder, Eltern, Kita-Team, Therapeuten, Fach - Beratung der AWO, Ärzte, Beratungsstellen, entsprechende Ämter, Förderausschuss). Eine enge und kooperative Zusammenarbeit aller Beteiligten ist absolut notwendig. In der Kita ist der Kontakt zwischen Eltern, Therapeuten und den entsprechenden Erzieherinnen am intensivsten.

Die Eltern der Kinder mit Behinderung und die jeweilige Fachlehrerin für Integration vereinbaren regelmäßige Gespräche (alle drei Monate, im Bedarfsfall häufiger) mit dem Ziel, die Entwicklung des Kindes zu besprechen und weitere Maßnahmen festzulegen.

4.6 Vorbereitung auf die Schule

Unserem Bildungsverständnis entsprechend

- sind Kinder grundsätzlich neugierig und erobern sich aktiv ihre Welt,
- lernen Kinder im alltäglichen Spiel ihre Welt mit all ihren Sinnen begreifen,
- üben Kinder sich ein in körperliche, geistige, emotionale und soziale Fähigkeiten und Kompetenzen

Die heranwachsenden Kinder drücken in der Begegnung mit ihren kleinen und größeren Spielpartnern und Erzieherinnen ihre zunehmende Selbstständigkeit aus.

Die „Vorschul-Kinder“ zeigen mit Stolz und Freude ihr Können und Wissen. Sie formulieren ihre Vorstellungen und Erwartungen im Jahr vor der Einschulung zunehmend deutlicher. Sie entwickeln ihr spielerisches Lernen im Kita-Alltag nun auf einem Niveau, das bereits vom Übergang zur Schule geprägt ist, von Vorfreude und Neugier aufs Lesen, Schreiben und Rechnen lernen.

Es ist deutlich zu erkennen, dass die Vorschulkinder jetzt die „Großen“ in der Kita sind. Diese „Großen“ werden zweimal wöchentlich für ca. drei Stunden in einer kitaübergreifenden Gruppe zusammengefasst. An einem dieser Vorschultage nutzen wir einen Schulraum der benachbarten Grundschule „Paul-Dohrmann-Schule“. So werden die Kinder an ihrem Vorschultag mit dem Schulgebäude, dem Schulhof und der Schumatmosphäre vertraut.

An diesem Vorschultag arbeiten wir mit den Kindern in Form von Projekten und pädagogischen Angeboten. In Angebote und Projekte fließen Themen aller Bildungsbereiche – Körper, Bewegung, Gesundheit, Soziale und kulturelle Umwelt, Kommunikation, Sprache, Medien, Literacy-Erziehung, bildnerisches Gestalten, Musik, Mathematik und Naturwissenschaft ein. Es finden Aktivitäten außerhalb der Kita statt – Erkundungen im Kiez und im weiteren Umfeld. Besuch von Theater, Museen, Verkehrskindergarten, Schule, Besuche der Arbeitswelt wie Feuerwehr, Polizei, Bäckerei gehören dazu. Der zweite Vorschultag in der Woche wird zum Besuch der Musikschule im Künstlerhaus Bethanien genutzt.

Die Arbeit an diesen Vorschultagen erweitert das spielerische Lernen der täglichen Spiel- und Angebotsphasen der Gruppen und stellt intensivere Anforderungen an die Vorschul-Kinder.

Man weiß heute, dass der Fähigkeit, Lesen, Schreiben und Rechnen zu erlernen Entwicklungsprozesse vorausgehen, die weit vor der Einschulung beginnen. Diese Vorerfahrungen, die die Kinder während ihrer gesamten Kita-Zeit im spielerischen selbstbildenden sowie angeleiteten Umgang bspw. mit Buchstaben und Lauten wie mit Mengen und Zahlen machen, sind bedeutsam für ihre Schulfähigkeit.

Die Vorbereitung auf die Schule darf jedoch nicht bei der Förderung der kognitiven Vorerfahrungen stehen bleiben. Die Vorschul-Erzieherinnen, die die Vorschul-Kinder ein Jahr begleiten, haben ebenso wie Gruppenerzieherinnen auch die Gesamtpersönlichkeit des Kindes im Blick, möchten von der Neugier der Kinder auf Schule erfahren, Stärken und Schwächen

erkennen, Interessen und Fähigkeiten fördern, individuelle Fortschritte herausstellen, Freude am Lernen, Entdecken, Selbstermachen weiterhin wecken, entwickeln und aufrechterhalten. Dies erfolgt im Austausch mit den jeweiligen Gruppenerzieherinnen. Wichtig ist, die Vorschulzeit für die Kinder bereichernd, stark machend zu gestalten.

Für uns bedeutet Vorschul-Arbeit nicht, die Kita-Zeit zu verschulen! Für uns bedeutet Vorschul-Arbeit konkret:

- Die Teilnahme an der Vorschul-Arbeit ist verbindlich, dadurch möchten wir die Kinder an eine „Arbeitshaltung“ heranführen.
- Gemeinsam mit den Kindern werden Projektthemen ausgewählt (z. B. Familie, Gefühle, Wie stelle ich mir meine Schule vor?, Arbeitswelt) oder es werden Themen angeboten, mit denen die Kinder noch nicht in Kontakt kamen (Wissenserweiterung, Zusammenhänge erkennen, selbst finden, Problemlösung).
- Themenbearbeitung über einen längeren Zeitraum, so üben sich die Kinder ein in Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit.
- Anregung der Sprachkompetenz (Bilderbuchbetrachtungen, Vorlesen, Reimen, Erzählen, Erfinden von Geschichten, Gespräche in der Gruppe, zu den Projektthemen),
- kleine Aufgabenstellungen selbstständig bewältigen.
- Weiterhin lernen die Vorschulkinder Verantwortung für Eigentum entwickeln (Femermappen, Vorschulbuch), Selbstständigkeit (Adresse, Telefonnummer kennen, Ankleiden, Schleifen binden, Reißverschluss schließen), Sozialverhalten (Rücksichtnahme, Hilfe in Konfliktsituationen, Entwicklung Frustrationstoleranz und Strategien zur Lösung von Konflikten).

Die Vorschulerzieherinnen arbeiten in diesem Sinne eng mit den Eltern zusammen, veranstalten einen Elternabend zum Thema „Rund um die Einschulung“, führen Einzelgespräche mit den Eltern, weisen auf Unterstützungsbedarf hin, informieren über die aktuellen Themen der Vorschulgruppe und bitten um einen zuversichtlichen Blick auf die bevorstehende Schulzeit ihrer Kinder.

Der Abschied aus der gemeinsamen Kita-Zeit wird besonders gestaltet, z. B. durch eine Kita-Übernachtung oder eine Abschlussreise.

4.7 Weitere Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

4.7.1 Bewegung

Vielfältige Bewegungsaktivitäten sind notwendig für die geistige, emotionale, soziale und gesundheitliche Entwicklung der Kinder.

Durch die Bereitstellung von Raum, Materialien, Geräten und Zeit für Bewegungsaktivitäten fördern wir die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Dazu finden sich in unserem Kitaalltag „freie“ und „angeleitete“ Bewegungsaktivitäten.

Für die täglichen freien Bewegungsaktivitäten, d. h. zum täglichen „Austoben“ mit der notwendigen körperlichen Anstrengung nutzen die Kinder die verfügbaren Räume im Innen- und Außenbereich der Kita zum Laufen, Fangen, Ballspielen, Klettern, Balancieren, Seilspringen, Bobbycar fahren.

„Angeleitete“ Bewegungsangebote finden im Morgenkreis statt, bspw. in Form von Bewegungsspielen und Bewegungsliedern. Im Nachmittagsbereich mögen die Kinder sich gerne tanzend zur Musik bewegen oder im „Stuhltanz“ ihre Reaktion und Schnelligkeit üben.

Die besonderen „angeleiteten“ Bewegungsangebote sind:

- Bewegung mit Judo-Elementen
Kinder raufen gern miteinander. Diese „Raufspiele“ sind ein wichtiger Bestandteil im Verlauf der kindlichen Entwicklung. Wir greifen dies auf, indem die Kinder spiele-

risch das ABC des Judo erfahren. Die Kinder lernen dabei Judorollen, 1 - 2 Wurf-techniken sowie ca. 2 Haltegriffe am Boden und üben sich in ihren motorischen Fähigkeiten, z. B. in der Koordination ihrer Bewegungsabläufe, in ihrer Reaktions-schnelligkeit, in Ausdauer, Gewandtheit.

- psychomotorisches Bewegungsangebot
Kinder lernen mit ihrem gesamten Körper und all ihren Sinnen. Bewegen sich die Kinder im Spiel, beim Toben, Rutschen, Buddeln, dann sind sie mit ihrem ganzen Körper dabei, mit all ihren Sinnen, ihren Gefühlen, ihrer Sprache. Bewegung ist von grundlegender Bedeutung für die Gesamtentwicklung.

Die psychomotorischen Spiele und Übungen unterstützen die Kinder durch unterschiedliche Impulse z. B. über Materialien in ihrer Wahrnehmungsfähigkeit, ihrem Körpergefühl, ihrer Körperkoordination, ihrem Selbstbewusstsein, ihrem Mut.

- Schwimmen
Dabei steht die sichere und freudvolle Wassergewöhnung als Teil der Bewegungs-entwicklung der Kinder im Vordergrund. Wir beginnen mit „Wassergewöhnung“, d. h. die Kinder überwinden ihre Angst vor dem Wasser und lernen sich im Wasser zu bewegen. Wir spielen im Wasser, lernen vom Beckenrand ins Wasser zu springen, zu tauchen, die Rutsche hinunter zu rutschen etc.

Die Kinder machen beim Schwimmen neue Körpererfahrungen im Element Wasser. Sie lernen Arme und Beine zu koordinieren. Sie überwinden anfängliche Angst, ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt. Insofern unterstützt das Schwimmen nicht nur die motorische Entwicklung, sondern fördert das Kind in seiner gesamten Persönlich-keitsentwicklung.

4.7.2 Sprachentwicklung

Die Sprachentwicklung ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Gesamt-persönlichkeit des Kindes.

Es ist ein Wachstumsprozess, in dem sich das Kind vom Zustand totaler Abhängigkeit in Richtung Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, Mündigkeit bewegt.

Wesentlich für die Sprachentwicklung sind die Anregungen durch das Umfeld des Kindes und die Motivation zum Sprechen lernen. Erhält das Kind ausreichende Anregungen aus seiner Umwelt, sowohl durch die Eltern als auch durch den Alltag in der Kindertagesstätte, dann hat es gute Bedingungen zur Ausbildung einer altersgemäßen Sprachkompetenz.

Das Berliner Bildungsprogramm (BBP) zitiert Ludwig Wittgenstein: „Die Grenzen meiner Sprache(n) sind die Grenzen meiner Welt.“

Sprachbildung und Sprachförderung ist ein wesentlicher Aspekt des Bildungsauftrages in unserer pädagogischen Arbeit.

- Wir Erzieherinnen verstehen Sprachbildung und Sprachförderung in der Erst-/Zweitsprache Deutsch als ein selbstverständlich in die tägliche pädagogische Arbeit integriertes Element, das allen Kindern in der Kita zugute kommt, denn der kompetente Erwerb der deutschen Sprache ist für alle Kinder ein absolutes Muss, nur darüber verbessern sich Schullaufbahn und Bildungschancen.
- Alle Kinder in unserer Gesellschaft wachsen in eine zunehmend globalisierte Zu-kunft hinein. Sie benötigen daher eine Vielfalt an sprachlichen Ausdrucksmöglich-keiten, um aktiv an allen Lebensprozessen teilhaben zu können.
- Sprachliche Ausdrucksvielfalt bedeutet auch Lebensvielfalt, beinhaltet auch die Fä-higkeit, ein tolerantes, solidarisches, dialogfähiges, interkulturelles Leben führen zu können.

Diese Grundsätze werden bereits im Informationsgespräch thematisiert und weisen auf die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern hin. Die Kita ist häufig die erste außerhäusli-

che Einrichtung, die Eltern mit ihren Kindern besuchen. Wir betrachten die Eltern als Experten für ihr Kind und heißen alle Eltern willkommen als wichtige Partner im gesamten Kita-Alltag.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern beinhaltet

- das Aufzeigen der Bedeutung der familiären Sprachkultur für die Sprechfreude und Identität des Kindes,
- die Empfehlung, mit dem Kind die Muttersprache zu sprechen als Voraussetzung für den erfolgreichen Erwerb der Zweitsprache,
- die Unterstützung in diesem so wichtigen Entwicklungsbereich, indem wir bei Wunsch konkrete Anregungen für die sprachliche Förderung geben.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern beinhaltet Transparenz über die Grundlagen, die uns in der Praxis der Sprachbildung und Sprachförderung bedeutsam sind:

- Kita-Sprache ist Deutsch.
- Das Team unserer Kita ist multikulturell und spiegelt die multikulturelle Realität unserer Gesellschaft wider, auch in Bezug auf die Sprachenvielfalt.
- Kinder anderer Nationalitäten erleben, dass auch ihre jeweilige Muttersprache in der Kita willkommen ist, im Lernen von Liedern, Begrüßungsformeln etc.
- Die Kinder werden vertraut im Umgang mit anderen Sprachen.
- Mehrsprachigkeit wird den Kindern als Bereicherung widergespiegelt.
- Die Kita ist geprägt von einem sprachanregenden, sprachintensiven Klima.

Im Aufgabenfeld der Erzieherinnen bedeutet Sprachbildung und Sprachförderung:

- Die Erzieherinnen bauen ein positives emotionales Verhältnis zum Kind auf, wichtig ist der Blickkontakt während des Redens miteinander.
- Die Erzieherinnen sind ein wichtiges Sprachvorbild, dies gilt für den grammatikalisch richtigen Gebrauch der Sprache, für die differenzierte und deutliche Aussprache, für die Art und Weise, wie sie selbst kreativ und gerne mit Sprache umgehen.
- Langsames und ausdrucksvolles Sprechen mit entsprechender Mimik und Gestik unterstützt das Einprägen für das Kind.
- Die Erzieherinnen legen bei allen Aktivitäten besonderen Wert auf Sprache. Ein begleitendes Beschreiben eigener Gefühle, Handlungen und Überlegungen unterstützt den Spracherneffekt. Ebenso werden die Handlungen des Kindes möglichst häufig sprachlich differenziert kommentiert.
- Die Erzieherinnen ermuntern die Kindern bewusst zum Sprechen, sie achten darauf, jedes Kind täglich direkt, individuell anzusprechen, etwas von seiner Befindlichkeit zu erfahren.
- Sie schaffen bewusst Sprachanlässe bspw. über Projekte, die die Kinder zum Erwerb eines reichhaltigen und differenzierten Wortschatzes anregen sollen, die sie im Gebrauch von Präpositionen und Artikel üben.
- Die Erzieherinnen bieten zeitnahe Dokumentation eines Projektes / Fotos etc. über längere Zeit, so dass die Kinder und auch die Eltern zu Gesprächen angeregt werden und die Kinder durch Wiederholungen den Erwerb der neu gelernten Begriffe/Wörter festigen.
- Sprachförderung geschieht im Morgenkreis, in Gesprächsrunden, beim Vorlesen, Erzählen, in Rollenspielen, Theaterspielen, beim Singen und Reimen.
- Erzieherinnen bieten erste Kontakte mit Buchstaben und Zahlen, Zeichen an.
- Erzieherinnen setzen sich mit den Medienerfahrungen der Kinder auseinander und beziehen Medien wie Hörspiele, Kino (Spatzenkino), Literatur in ihre Arbeit ein.

4.7.3 Altersmischung

In unserer Kita werden die Kinder in altersgemischten Gruppen betreut. In jeder Kitagruppe befinden sich Kinder im Alter von 1 Jahr bis zum Schulbeginn.

Im Zusammenleben mit Kindern verschiedener Altersstufen und ihren unterschiedlichen Entwicklungs- und Bildungsstufen erfährt jedes Kind Anregungen in seinen sozialen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten. Die Fähigkeiten entwickeln sich auch durch die Beziehungen der Kinder untereinander, sie beeinflussen und fördern ihre Bildungsentwicklung.

Die jüngeren Kinder lernen gut von den älteren Kindern und auch die älteren Kinder lernen im Umgang mit den jüngeren Kindern, in dem sie als „Große“ stolz und gerne ihr Können, ihre Fähigkeiten zeigen, Verantwortung übernehmen und dabei ihre Kenntnisse im sozialen, sprachlichen, kognitiven Bereich schulen und erweitern.

Da heute zunehmend mehr Kinder als Einzelkinder aufwachsen, hat das Kind die Möglichkeit, außerhalb der Familie mit Kindern verschiedener Altersstufen zusammenzuleben, dabei sowohl die Rolle des jüngeren wie des älteren Kindes kennen zu lernen und somit leichter einen Perspektivwechsel vollziehen zu können.

Darüber hinaus bleibt in der altersgemischten Gruppe die Erzieherin als vertraute Bezugsperson während der Kitazeit erhalten, ein Gruppenwechsel entfällt, neue Kinder werden in eine bestehende, stabile Gruppe aufgenommen, die älteren Kinder erleichtern durch ihr Vorbild sich in den Tagesablauf einzufinden.

Doch in einer altersgemischten Gruppe benötigen die Kinder immer auch Raum und Platz, sich mit Gleichaltrigen zusammenzutun, altersgleiche Angebote, Spiele und Aktivitäten zu bewältigen. Daher ist es uns in unserer Arbeit wichtig, in altersgleichen Kleingruppen entsprechende Angebote, Aktivitäten und Freiräume anzubieten, um die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu berücksichtigen – dies findet durch eine intensive Zusammenarbeit in der jeweiligen Etage statt.

Während der gruppenübergreifenden Angebote für die älteren Kinder wie bspw. Musikschul-, Schulturnraum- oder Schwimmbadbesuch erhalten die jüngeren Kinder der Gruppen entsprechende altersspezifische Angebote z. B. musikalische Früherziehung, Bewegungsförderung oder spielen im Gruppenraum, im Garten, im Turnraum, kleine Spaziergänge.

In der Mittagsschlafzeit der jüngeren Kinder gibt es auch Ruhephasen für die älteren Kinder sowie Vorlesezeit oder ruhige Beschäftigungen.

4.7.4 Außenaktivitäten/Naturerkundung

Außenaktivitäten gehören zum festen Programm in unserer Kita.

Besuche von Zoo- und Aquarium, Buga-Gelände, Museen, Theater, besonderen Bauwerken sind immer wieder in Projektthemen eingebundene Angebote im Kita-Alltag und erweitern die Erlebniswelt der Kinder.

Wir befinden uns in unmittelbarer Nähe des Geländes „Görlitzer Bahnhof“ mit seinem großen Parkgelände, das bewegungs eingeschränkten Großstadtkindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten bietet zum Toben, Rennen, Hügel erklettern, Verstecke erkunden, große Rutschen hintersausen ... Die ebenfalls auf dem Gelände gelegene Kinder- und Jugendverkehrsschule wurde in diesem Kitajahr ausgiebig mit den Kindergruppen genutzt. Der Kinderbauernhof auf dem Gelände wird regelmäßig besucht, um Schafe, Ziegen und Kaninchen zu füttern und zu streicheln, die Schweine und Enten zu begrüßen. Ebenso nahe unserer Kita gelegen ist der Abenteuerspielplatz „Pauli“ – auch hier können die Kinder Spielen, Bauen und „Arbeiten“. Auch Spaziergänge am Kanal sind beliebt. In etwas weiterer Umgebung befindet sich der Park „Hasenheide“, der auch gerne von uns besucht wird.

Wir haben einen sehr schönen Garten um unsere Kita herum, der vielfältige Erfahrungen ermöglicht wie Spielen, Schaukeln, Rutschen, im Sandkasten buddeln, Verstecken ... Natur erleben ist in unserem Garten ebenfalls möglich – Käfer unterschiedlicher Art, Schmetterlin-

ge, Bienen, Kellerasseln, Schnirkelschnecken, Nacktschnecken ... gibt es bei uns zu bestaunen, zu beobachten und zu sammeln.

Die Kinder lieben die Marienkäfer, die auf den Blumen krabbeln und lernen ihre Bedeutung kennen – die Käfer sind nicht nur süß und zum Zählen der Punkte geeignet, sondern sie pflegen die Blumen, indem sie Läuse fressen.

Jedes Jahr können Kindergruppen die im Rahmen des Projektes „Wachstums der Pflanzen“ im Gruppenraum ausgesäten und vorgezogenen Pflänzchen in ein Gartenstück aussetzen. In diesem Jahr haben wir unsere Pflanzkästen mit Tomaten, Erdbeeren, Pfefferminze, Bohnen und Kapuzinerkresse bepflanzt und konnten zum Frühstück ernten. Auch in die Pflege des Garten, das Säubern, Aufräumen sind die größeren Kinder einbezogen.

4.7.5 Musik

Musik ist ein sehr umfangreiches Thema - Musik entwickelt bei den Kindern nicht nur die Feinheiten des Gehörs und Beherrschung der Stimme oder eines Instrumentes, sondern hat auch Wirkung auf Geist und Seele, fördert die kindliche Intelligenz und innere Ausgeglichenheit.

Singen bspw. beinhaltet für die Kinder eine Lernerfahrung – ähnlich wie das bildnerische Gestalten – sich in seinen Empfindungen auszudrücken. Geräusche, Klänge, Töne, Stimmen - laut und leise - sowohl aus Natur und Technik - begleiten uns über den gesamten Tag und können über die Beschäftigung erfahrbar werden. Fragen wie: „Welches Geräusch kann Wasser erzeugen oder der Wind?“ spüren wir nach und horchen.

Die Gruppenerzieherinnen singen mit den Kindern „alte“ und neue Kinderlieder im Morgenkreis, über das Singen hinaus bewegen sich die Kinder zu den Liedern, laufen wie die Pferde im Galopp, bewegen sich wie Roboter ... klatschen den Rhythmus, tanzen und drehen sich, benutzen den Körper als Instrument, begleiten die Lieder oder erfundene Rhythmen mit Musikinstrumenten.

Die Jüngsten genießen das Singen, hören gerne zu, es macht ihnen sichtbar Freude. Sanfte Melodien, auch klassische Musik hören die Kinder gerne bspw. zur Mittagsschlafzeit zum Entspannen, zum Ruhigwerden nach einem bewegten Spielvormittag.

Wir besuchen mit den älteren Kindern regelmäßig einmal wöchentlich die Musikschule im Künstlerhaus Bethanien. Diese von einer Musikpädagogin angeleitete musikalische Früherziehung bietet in einem großen Raum Platz für rhythmische Bewegungsspiele, Geschichtenspielen, Tänze und die Möglichkeit, verschiedenen Instrumente kennen zu lernen und auszuprobieren, Musikstücke zu improvisieren.

Für unsere jüngsten Kinder bietet eine Musikpädagogin musikalische Früherziehung in unseren Kitaräumen.

5. Methoden unserer pädagogischen Arbeit

5.1 Arbeit nach dem Situationsansatz

Der Situationsansatz ist eine der Grundlagen der pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten der AWO.

Die pädagogische Grundposition des Situationsansatzes beinhaltet, dass die alltäglichen Erfahrungen der Kinder in ihren jeweils konkreten Lebenswirklichkeiten den entscheidenden Ausgangspunkt für den Erwerb ihrer Fähigkeiten und Orientierungen bilden.

Einen hohen Stellenwert im Zusammenhang mit dem Situationsansatz besitzen die Begriffe „Schlüsselsituation“ und „Projektarbeit“.

Schlüsselsituationen sind Situationen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Kinder, die für die betreffenden Kinder bedeutsam sind. Die Erzieherinnen wählen aus der Vielfalt der in

Frage kommenden Lebenssituationen (Kita, Familie, Umwelt) jene aus, die als „besonders prägend“ beobachtet werden und die sie dann mit den Kindern bearbeiten.

Die Themen für die *Projektarbeit*, die sich aus den Schlüsselsituationen ergeben, werden gemeinsam mit den Kindern ausgesucht und geplant.

Was beinhaltet der Situationsansatz aber konkret?

Die folgenden konzeptionellen Grundsätze (aus: Christa Preissing (Hrsg.) „Qualität im Situationsansatz“, Beltz Verlag 2003) beschreiben die Ziele des Situationsansatzes sehr aussagekräftig:

1. Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder aus.
2. Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
3. Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen.
4. Erzieherinnen unterstützen Jungen und Mädchen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und –übernahmen.
5. Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.
6. Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.
7. Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mitzugestalten.
8. Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
9. Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.
10. Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
11. Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.
12. Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.
13. Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
14. Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.
15. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
16. Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

5.2 Spielphasen

Mit dem Begriff „Spielphasen“ verbinden wir das freie Spiel der Kinder. Dies bedeutet nicht, dass die Kinder „tun und lassen können“ was sie wollen. Selbstverständlich gibt es in unseren Kitas Regeln und Vereinbarungen, die überwiegend gemeinsam mit den Kindern erarbei-

tet werden. Das freie Spiel bezeichnet die Möglichkeit für die Kinder, eigenständig und entsprechend ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten, den Kita-Alltag zu gestalten.

Spielphasen beinhalten u.a.:

- die freie Wahl von Spielpartnern (einzelne oder Gruppen) und die selbstbestimmte Kommunikation. Das bezieht auch die Beziehungen zu den sozialpädagogischen Fachkräften mit ein.
- die freie Wahl von Aktivitäten, z. B. Forschen und Experimentieren, kreative Arbeiten, Rollenspiele (zum Verarbeiten von Erlebtem), Bewegungsspiele ...
- die freie Wahl von Materialien und die selbst gewählte Nutzung der Räume und der Freifläche.

Der Selbstbildungsprozess der Kinder ist für ihre Gesamtentwicklung mitentscheidend. Das Freispiel ist dabei unentbehrlicher Teil des Selbstbildungsprozesses, denn im selbstbestimmten und eigenständigen Handeln und Entscheiden und in der selbst gelenkten Kommunikation eignen sich die Kinder, sozusagen nebenbei im Spiel, einen Großteil ihrer Kompetenzen an. Daher sind Spielphasen ein fester Bestandteil im Tagesablauf (s. Kapitel 3, Gestaltung des Tagesablaufs).

Damit die Kinder ihre Fähigkeiten in den Spielphasen oder im Freispiel entdecken und weiterentwickeln können, sind sie auf das Vertrauen in ihre Kompetenzen durch die sozialpädagogischen Fachkräfte angewiesen. Dieses Vertrauen ist von grundlegender Bedeutung, denn nur so können die Freiräume für die Kinder gewährt und gesichert werden, die die Voraussetzung für eine umfassende Entwicklung schaffen. Für die sozialpädagogischen Fachkräfte bedeutet das, sich selbst in ihren pädagogischen Handlungen angemessen zurück nehmen zu können, um so den Kindern selbstbestimmtes Agieren zu ermöglichen.

Weitere Faktoren, die die Entwicklung der Kinder (im Freispiel) unterstützen, sind die Räume, das Außengelände und das Materialangebot der Kita. Die Gestaltung der Räume und Außenanlagen und die Materialauswahl sollen zum selbstständigen Handeln, Entscheiden, Entdecken, Experimentieren und Ausprobieren anregen. Sie müssen die kindlichen Bedürfnisse nach Ruhe und Bewegung berücksichtigen, sollen für die Kinder überschaubar sein und eine Reizüberflutung vermeiden.

Für die praktische Umsetzung dieser Anforderungen in den Kita-Alltag sind die sozialpädagogischen Fachkräfte (gemeinsam mit den Kindern) verantwortlich.

5.3 Projekte

Die Arbeit in Projekten ist elementarer Bestandteil der Aktivitäten in unseren Kitas. Im Rahmen eines Projekts setzen sich Kinder und Erwachsene mit einem speziellen Thema aus der Lebensrealität der Kinder über einen festgelegten, in der Regel längerfristigen Zeitraum auseinander. Dabei wird das Thema zielgerichtet unter verschiedenen Aspekten und mit vielfältigen Methoden bearbeitet.

Projektarbeit beinhaltet dementsprechend ein „Lernen in Zusammenhängen“ mit hoher Beteiligung der Kinder bei der Planung und Durchführung. „Projektarbeit ist für Kinder erlebnisreich und interessant, wenn sie selbst den Verlauf mitbestimmen können. Projekte werden deshalb nicht für, sondern mit den Kindern geplant.“ (Berliner Bildungsprogramm, S. 35).

Wichtig ist, dass die Projektthemen Veränderungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder zulassen. „Lernen in Projekten ist ein entdeckendes und forschendes Lernen. Dabei steht das Ergebnis nicht schon vorher fest, sind die Antworten nicht schon vorher klar. Kinder und Erwachsene begeben sich vielmehr in einen gemeinsamen Prozess des Forschens, Erkundens und Untersuchens.“ (Berliner Bildungsprogramm, S. 35).

Die durchgeführten Projekte werden von den sozialpädagogischen Fachkräften reflektiert und ausgewertet, und die Projektergebnisse werden in der Kita präsentiert.

5.4 Beobachtung der Kinder

In unseren Kitas werden regelmäßig (mindestens einmal jährlich) systematische Entwicklungsbeobachtungen für jedes Kind durchgeführt.

Hierbei gibt es zwei Ziele:

- Erfassung der individuellen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen, damit die sozialpädagogischen Fachkräfte wissen, was jedes Kind benötigt, und es entsprechend seiner Voraussetzungen begleitet und gefördert werden kann.
- Erfassung der Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der jeweiligen Gesamtgruppe, um die wichtigsten Themen im Kita-Alltag (Projekte, Material, Raumgestaltung, Aktivitäten ...) berücksichtigen zu können.

Zur Entwicklungsbeobachtung wird in unseren Kitas die „Leuener Engagiertheitsskala“ angewandt. Dieses Beobachtungsverfahren beinhaltet einen prozessorientierten Ansatz. Das Besondere dabei ist, dass nicht die Stärken und Defizite der Kinder im Zentrum der Beobachtung stehen, sondern vielmehr das Wohlbefinden und die Engagiertheit des jeweiligen Kindes. Diese beiden Kriterien sind der Schwerpunkt der Beobachtungen, weil sie unverzichtbare Grundlagen für den Bildungsprozess der Kinder sind. Wenn das Kind sich nicht wohl fühlt, wird es in aller Regel auch nicht oder nur sehr gering in seinen Aktivitäten engagiert sein. Dadurch wird dann der Bildungsprozess entscheidend erschwert.

Die Ergebnisse der Entwicklungsbeobachtungen werden von den sozialpädagogischen Fachkräften dokumentiert, gemeinsam ausgewertet und besprochen. Die Erkenntnisse des fachlichen Austausches finden sich im pädagogischen Handeln wieder, z. B. in den entsprechenden pädagogischen Angeboten, in der Raumgestaltung oder in Form spezifischer Unterstützung für Kinder, bei denen beobachtet wurde, dass sie sich nicht wohl fühlen und sich bei ihren Aktivitäten nicht oder nur gering engagieren.

Auch in die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern fließen die dokumentierten Beobachtungen aus dem Kita-Alltag mit ein.

5.5 Prozessorientierte Dokumentation der Arbeit

Die prozessorientierte Dokumentation der Arbeit in unseren Kitas schafft eine der Grundlagen für das pädagogische Handeln der sozialpädagogischen Fachkräfte. Aus den Informationen, die die Dokumentationen ergeben, können Angebote, Projekte und Aktivitäten entwickelt und zielgerichtet in die pädagogische Praxis umgesetzt werden.

Die wichtigsten Dokumentationsinstrumente sind:

- Situationsanalyse
Die Situationsanalyse dient dazu, regelmäßig Informationen über die aktuelle Gesamtsituation in einer Gruppe sowie über jedes Kind systematisch zu erfassen, auszuwerten und Ziele sowie Schwerpunkte für die pädagogische Arbeit festzulegen.
- Aktivitätenspiegel
Der Aktivitätenspiegel dient dazu, durchgeführte Angebote in der Gesamtgruppe, in der Kleingruppe, gruppenübergreifend und mit einzelnen Kindern zu dokumentieren und die pädagogischen Angebote auszuwerten und zu überprüfen.
- Projektdokumentation
Die Projektdokumentation dient dazu, durchgeführte Projekte zu beschreiben. Wesentliche Aspekte hierbei sind: Projektziel, Kinderwünsche, Ideensammlung, konkrete Planung und Durchführung, Projektpräsentation, Reflexion und Auswertung.
- Beobachtungsbögen (individuell und gruppenbezogen) / kindbezogener Ziel- und Maßnahmenplan
Die Beobachtungsbögen dienen dazu, Erkenntnisse aus der systematischen Entwicklungsbeobachtung zu dokumentieren und auszuwerten. Die Ergebnisse sind anschließend eine der Grundlagen für die pädagogischen Angebote in der Kita. Kin-

der, deren Entwicklung in einzelnen Bereichen nur geringe Fortschritte aufweist, werden weiterführend beobachtet. Ein dabei möglicherweise festgestellter Bedarf an spezifischer Unterstützung wird in dem kindbezogenen Ziel- und Maßnahmeplan dokumentiert.

- **Protokoll Eingewöhnung**
Das Eingewöhnungsprotokoll dient dazu, Absprachen und Austausch mit den Bezugspersonen des Kindes und Besonderheiten während der Eingewöhnung zu dokumentieren. Auch die Einschätzung der Bezugsperson über den Verlauf der Eingewöhnung und das Abschlussgespräch werden protokolliert.
- **Entwicklungs- und Beobachtungsbogen Integration, Förderplan, Entwicklungsbericht**
Diese Unterlagen dienen dazu, Informationen und Erkenntnisse über die Kinder mit Behinderung zu dokumentieren, auszuwerten und in die pädagogische Praxis umzusetzen. Auf der Grundlage des „Entwicklungs- und Beobachtungsbogen Integration“ wird die individuelle Förderung und Unterstützung des entsprechenden Kindes entwickelt, überprüft und fortgeschrieben (dokumentiert im Förderplan). Der Entwicklungsbericht wird von den zuständigen sozialpädagogischen Fachkräften zur Vorlage bei der Beantragung eines erhöhten oder wesentlich erhöhten Förderbedarfs eines Kindes erstellt.

Zusätzlich zu den bereits beschriebenen Dokumentationsinstrumenten der Kitas der AWO in Berlin wird noch das von der für Kindertagesstätten zuständigen Senatsverwaltung herausgegebene Sprachlerntagebuch benutzt. Jedes Kind erhält ein eigenes Sprachlerntagebuch und erstellt hier, gemeinsam mit den sozialpädagogischen Fachkräften und den Eltern, eine „Kinderbiographie“ mit dem Schwerpunkt „Sprachentwicklung“. Am Ende der Kita-Zeit wird es den Kindern und Eltern ausgehändigt.

Neben der Erfassung der kind- und gruppenbezogenen Situation in der Kita gewährleistet die Dokumentation der pädagogischen Arbeit auch die fundierte Vorbereitung und Durchführung aller Elterngespräche und den fachlichen Austausch der sozialpädagogischen Fachkräfte auf einer klaren, nachvollziehbaren und verbindlichen Grundlage.

5.6 Evaluation

„Evaluation wird verstanden als ein Verfahren zur systematischen und fachlich begründeten Überprüfung und Einschätzung der erreichten Qualität der Arbeit. Ziel der Evaluation ist es, qualitätsfördernde Prozesse anzustoßen. Es geht darum, Erreichtes zu erkennen und wertzuschätzen sowie über noch nicht Gelungenes nachzudenken und daran weiter zu arbeiten.“ (Aus: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms, Seite 4)

In unseren Kitas werden drei Formen der Evaluation durchgeführt:

Fortlaufende Prozessevaluation

Auf der Grundlage der vorhandenen Unterlagen und Dokumentationen (siehe 5.5 Prozessorientierte Dokumentation der Arbeit) wird die pädagogische Arbeit regelmäßig im Groß- und in den Kleinteams ausgewertet, überprüft, reflektiert und im Bedarfsfall verändert. Weitere Evaluationsverfahren für einzelne pädagogische Prozesse (wie z. B. die Eingewöhnung, die Gestaltung von Übergängen etc.) sind Abschluss- und Auswertungsgespräche mit Eltern und anderen Bezugspersonen.

Interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms

„Bei der internen Evaluation begeben sich zunächst jede einzelne Erzieherin und dann das gesamte Team der Kita in einen intensiven Prozess der Reflexion und Einschätzung der eigenen Arbeit entlang der durch das Berliner Bildungsprogramm begründeten Qualitätskriterien.“ (Aus: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms, Seite 4)

Hierbei werden im Team Fragen bearbeitet wie: Was gelingt uns gut? Was gelingt uns nicht so gut? Wo gibt es Veränderungs- oder Verbesserungsbedarf?

Konkrete Aufgaben, die sich aus der Evaluation ergeben, werden in einem Maßnahmenplan dokumentiert. Auf dieser Grundlage werden vom Team anschließend Veränderungen eingeleitet.

Evaluation durch Eltern

Die Eltern in unseren Kitas werden regelmäßig in Form von Fragebögen über ihre Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der Arbeit in der Kita befragt. Die hieraus resultierenden Verbesserungsvorschläge und Wünsche der Eltern werden in einem Maßnahmenplan festgehalten und vom Team ausgewertet und bearbeitet.

6. Beteiligung der Eltern

6.1 Gremienarbeit

Elternversammlungen

- Es finden ein Gesamtelternabend und mindestens zwei Gruppenelternabende im Kita-Jahr statt. Auf der ersten Elternversammlung im Herbst werden zwei Elternvertreter in jeder Gruppe gewählt.
- Zusätzlich gibt es jährlich einen Elternabend für die Eltern der jeweils zukünftigen „Vorschulkinder“.
- Bei Bedarf werden weitere themenorientierte Gesamtelternabende angeboten.

Gremien für die Elternvertreter

- Elternvertreterversammlungen (auf Kitaebene) finden zwei- bis dreimal im Kita-Jahr (und zusätzlich bei Bedarf) in Kooperation mit der Kita-Leitung statt.
- Auf der ersten Elternvertreterversammlung im Herbst werden zwei Gesamtelternvertreter für die Kita, Vertreter für den Kita-Ausschuss (setzt sich zusammen aus Elternvertretern, Kita-Mitarbeiterinnen und einem Vertreter des Trägers) und den Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat ist ein Gremium auf Trägerebene und besteht aus den hierfür gewählten Elternvertretern aus jeder der neun Kitas der AWO Mitte, der Geschäftsführung, der QM-Beauftragten und der pädagogischen Fachberatung des Trägers. Der Elternbeirat tagt mindestens zweimal im Kita-Jahr.
- Regelmäßig findet ein Informationsaustausch zwischen Elternvertreter und Gruppenerzieherinnen bzw. Kita-Leitung statt.

6.2 Entwicklungsgespräche

Einmal jährlich findet für jedes Kind ein von den sozialpädagogischen Fachkräften sorgfältig vorbereitetes Entwicklungsgespräch statt. Der Termin hierfür wird geplant und mit den Eltern abgesprochen. Gesprächsinhalte sind u.a. die Stärken und ggf. Schwächen der jeweiligen Kinder, ihre Stellung und Beziehungen innerhalb des Gruppengefüges und die Erkenntnisse aus den Entwicklungsbeobachtungen nach dem Leuener Modell.

6.3 Beteiligung der Eltern an Aktivitäten

Gemeinsame Aktionen mit den Eltern fördern die Kommunikation zwischen den Eltern wie zwischen Eltern und Erzieherinnen, bereichern die Kita-Zeit, schaffen eine Kultur des Miteinanders, haben eine Vorbildfunktion für die Kinder, bieten Unterstützung und machen einfach Spaß miteinander. Durch dieses Miteinander können Eltern und Kinder die Kita wirklich als „ihren“ Ort erleben, an dem sie etwas mit Bewegen und mit Gestalten können.

Ein Schwerpunkt unserer Zusammenarbeit mit den Eltern ist die regelmäßige Pflege, Säuberung und Bepflanzung des Gartens. Hierzu gehören auch Reparaturarbeiten. Stolz berichten die Kinder immer wieder, dass ihre Eltern beim Einrichten der Pflanzbeete, dem Aufbau des Gartenhäuschens usw. mitgeholfen haben.

Unsere Eltern sind willkommen bei der Begleitung des Schwimmbadbesuches, auf Ausflügen, zum Vorlesen eines Bilderbuches in einer Kleingruppe. In die Organisation und Durchführung von z. B. Elternkaffeenachmittagen, Sommerfesten, Laternenfesten, Projekten, Spielvormittagen werden die Eltern eingebunden. Über Elternunterstützung während personeller Engpässe freuen wir uns sehr.

Im Interesse einer bestmöglichen Begleitung und Förderung der Kinder arbeiten wir vertrauensvoll mit den Eltern zusammen. Wir freuen uns, wenn die Eltern zu Hause die Themen der Kinder in der Kita aufgreifen und weiterführen, sowie eigenen Ideen entwickeln.

7. Zusammenarbeit im Team

7.1 Interne Kommunikation

Die Umsetzung der qualitätspolitischen Ziele der AWO für Mitarbeiterinnen vollzieht sich u. a. in den regelmäßig stattfindenden Dienstbesprechungen.

Die Dienstbesprechungen dienen dem systematischen Informationsaustausch, der Planung der pädagogischen Angebote/Aktivitäten, der Einzel-Fallbesprechung, der Weiterentwicklung der konzeptionellen Arbeit, der Termin- und Themenplanung für Elternabende, der Ermittlung der Schwerpunkte und des Bedarfes an Fortbildungen und vielen anderen Themen.

In unserer Kita findet die Dienstbesprechung des Gesamtteams immer am 1. Freitag im Monat in der Zeit von 13.00 – 16.30 Uhr statt. Die Betreuung der Kinder in dieser Zeit wird sichergestellt. Bei Bedarf findet zusätzlich im Monat eine Abenddienstbesprechung statt. Die Kleinteams treffen sich mindestens einmal monatlich.

Unsere einrichtungsspezifische Konzeption wird regelmäßig überarbeitet und fortgeschrieben.

7.2 Qualifizierung

Die AWO Mitte stellt nur pädagogische Mitarbeiterinnen ein, die über eine abgeschlossene Erzieherausbildung verfügen. So wird sicher gestellt, dass den Kitas qualifizierte sozialpädagogische Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Um die Qualität der Arbeit in unseren Kitas zu gewährleisten, ist ein hoher, aktueller fachlicher Wissensstand aller Mitarbeiterinnen erforderlich. Die AWO Mitte fördert die Bereitschaft der sozialpädagogischen Fachkräfte sich kontinuierlich fortzubilden, indem er die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen, Fachtagungen, Workshops, etc. ausdrücklich wünscht und zeitlich und finanziell unterstützt.

Mitarbeiterinnen, die eine Fortbildung besucht haben, informieren in den Dienstbesprechungen in den Kitas die Kolleginnen über die Inhalte und tragen so dazu bei, neue pädagogische Erkenntnisse und aktuelle fachliche Entwicklungen in den Einrichtungen bekannt zu machen.

8. Vernetzung und Zusammenarbeit im Gemeinwesen

Die Zusammenarbeit mit den Kitas der AWO Mitte findet auf Trägerebene regelmäßig einmal im Monat mit den Leitungen, der QMB und der pädagogischen Fachberatung des Trägers und der Geschäftsführung statt.

Auf Landesebene werden zweimal im Jahr fachliche Veranstaltungen für die Leitungskräfte angeboten.

Ein Kita-Tag, der ebenfalls jährlich auf Landesebene durchgeführt wird, dient der Fortbildung und des fachlichen Austausches unter den pädagogischen AWO-MitarbeiterInnen der Kitas in Berlin.

Die Kitas unterhält mit der benachbarten Paul-Dohrmann-Grundschule eine enge Kooperation in folgenden Bereichen:

- Nutzung eines Schulraumes der Grundschule für unsere Kita-Vorschulgruppe einmal wöchentlich am Vormittag,
- Teilnahme des Schuldirektors sowie einer Lehrerin aus dem Eingangsbereich am Einschulungselternabend,
- einmal wöchentlich können wir die Schulsporthalle für unser psychomotorisches Angebot nutzen,
- Möglichkeit der Nutzung der Schulaula für Kitaveranstaltungen.

Kontakte und Nutzungsmöglichkeiten bestehen

- zum Schwimmbad „Am Spreewaldplatz“
- zur Else-Ury-Kinder- und Jugendbibliothek Glogauer Str.
- zur Feuerwehr Wiener Str.
- zum Verkehrskindergarten und dem Kinderbauernhof im Görlitzer Bahnhof
- zum Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
Die Zusammenarbeit mit dem Jugendgesundheitsdienst ist gut und unterstützend. Außerhalb der jährlichen Untersuchungen können wir bei Bedarf telefonische Beratung in Anspruch nehmen und es können gemeinsame Beratungsgespräche mit Eltern in Anwesenheit der Ärztin vereinbart werden.
- Sozialpädiatrisches Zentrum in Kreuzberg
- Zahnärztlicher Dienst
Die Zahnärztin des Gesundheitsamtes kommt einmal jährlich im Rahmen der jugendzahnärztlichen Untersuchung in unsere Kita.
- Zahnprophylaxe
Die LAG-Zahnprophylaxe-Mitarbeiterin besucht unsere Kita 3-4mal jährlich und erklärt den Kindern auf spielerische Art die Bedeutung der Zahnpflege / Zahngesundheit.
- Erziehungs- und Familienberatungen
- Jugendämter
- Freie Träger zur Vermittlung unterstützender Kräfte
- Staatliche Fachschulen für Sozialpädagogik